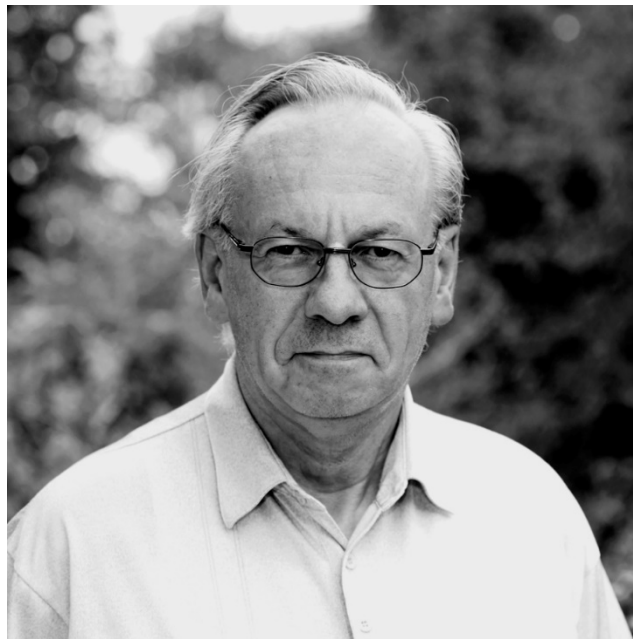


**Samstag, 01. Juni 2024 – 19 Uhr**

**Evang.-Luth. Himmelfahrtskirche, Kidlerstraße 15, 81371 München**

**Thomas Emmerig**

# **Missa in dubio**



**Simon Holzwarth, Orgel**

**Marlo Honselmann, Bariton/ Sprecher**

**Regensburger Sänger-Ensemble  
unter der Leitung von Lorenz Blattert**

Eine Veranstaltung des Sudetendeutschen Musikinstituts (Träger: Bezirk Oberpfalz) in Kooperation mit der Heinrich-Simbriger-Stiftung mit Unterstützung der Kurt-Redel-Stiftung

Bezirk  
Oberpfalz 

**Kurt Redel Stiftung**

Das Sudetendeutsche Musikinstitut wird aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales gefördert.



Bayerisches Staatsministerium für  
Familie, Arbeit und Soziales

## PROGRAMM

**Heinrich Simbriger**  
(1903 - 1976)

*Praeludium und Fuge* für Orgel  
op. 89  
Orgel: Simon Holzwarth

**Thomas Emmerig**  
(1948 - 2021)

*Missa in dubio* für Bariton und  
vierstimmigen gemischten Chor  
a cappella auf einen Text von  
Peter Coryllis (Uraufführung)

- Ansprache
- Aufgesang
- Kyrie
- Gloria
- Zwischengesang
- Credo
- Sanctus
- Agnus Dei
- Abgesang

Bariton/Sprecher: Marlo Honselmann  
Regensburger Sänger-Ensemble  
unter der Leitung von Lorenz Blattert

Zur „Missa in dubio“ von Thomas Emmerig

*Eine kreative, berührende zeitgenössische geistliche Komposition, die den Zweifel am Glauben vernunftmäßig erhebt und zu einer eigenständigen Spiritualität aufruft*

Stefan Rimek

„‘Credo in unum Deum‘, fest wie in Stein gemeißelt erklingt das Bekenntnis an den einen Gott, wenn Johann Sebastian Bach es in seiner h-Moll-Messe vertont. Aber wer kann heute diesen Worten noch vollen Herzens zustimmen, in einer Welt, deren vielfache Anfechtungen die Glaubensgewissheit mehr denn je erschüttern? Ist nicht längst eine ‚Missa in dubio‘ dem vorherrschenden Zeitgeist angemessener, eine ‚Messe des Zweifels‘“, so beginnt Gerhard Dietel seine Nachlese von der Uraufführung der „Missa in dubio“ am 23. April 2023 in Regensburg in der Mittelbayerischen Zeitung vom 26.04.2023.

8 Jahre - von 1979 bis 1987 - dauerte der Entstehungsprozess für die „Missa in dubio“ mit dem Text von Peter Coryllis und der Musik von Thomas Emmerig. Von der ersten Idee bis zur Uraufführung mussten 44 Jahre vergehen. Aktuell ist der Titel „Zweifelsmesse“ ohne Frage, auch im Jahr 2024, wo nun die Münchner Erstaufführung erfolgt. Und die Anmerkungen, die der Priester Viktor Käß, ein Onkel des Komponisten, 1981 zum Textentwurf schrieb, sind es ebenfalls. „Im Ganzen ist mir die Haltung des Werkes, die Haltung des angefochtenen Glaubens, durchaus sympathisch, wobei ich besonders die Teile vom Sanctus an hervorheben möchte. Der weite Geist kann vielleicht alles so lassen wie es ist, der enge Geist wird immer etwas finden, wo er anstößt.“ Komponist Thomas Emmerig schrieb am 2. Juni 1987 an den Textdichter Peter Coryllis: „Ich habe die Musik unserer ‚Zweifelsmesse‘, unserer MISSA IN DUBIO mit vielen Zweifeln zur Welt gebracht. Nun aber ist sie geboren, ist sie abgeschlossen; ich habe die Hoffnung, dass sie in der Lage ist zu leben“.

In seiner Kritik der Uraufführung in der Regensburger Zeitung vom 26.04.2023 führt Stefan Rimek u.a. aus: „Euer Glaube, euere Religiosität, Brüder und Schwestern in Kathedralen, in Kirchen, in Domen, in stillen Kapellen, ist nicht der Glaube, der mich trägt.“ – diese Worte stehen am Anfang der Komposition. Während in traditionellen Messvertonungen ausschließlich von der Lobpreisung des Herrn zu hören ist, geht es hier ums Zweifeln, Zögern und Zaudern. „Wir sinnen, was sein und was nicht sein könnte“, tönt es beispielsweise im Kyrie. .... Das Besondere an dieser Messe ist, dass sie, einer traditionellen Ordinariusmesse gleich, zwar die Abschnitte Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus und Agnus Dei enthält, der Text dieser Abschnitte aber von Peter Coryllis ergänzt, umgearbeitet beziehungsweise völlig frei gestaltet wurde. Auch die A-cappella-Besetzung mit vierstimmigem Chor, Solo-Bariton und Sprecher weicht von der Norm ab. Den Text hat Emmerig in einer modernen, aber nicht übertrieben dissonanten Tonsprache umgesetzt. Dabei bedient er sich der Tradition der Gregorianik, verbindet diese aber raffiniert mit modernen Intervallsprüngen und Klangflächen. So entstand eine kreative, berührende zeitgenössische geistliche Komposition, die den Zweifel am Glauben vernunftmäßig erhebt und zu einer eigenständigen Spiritualität aufruft.

Christof Hartmann

**Thomas Emmerig** (1948–2021) lebte als Musikautor, Komponist und Lyriker in Regensburg. Dort hatte er in den 1970er Jahren Musikwissenschaft und Germanistik studiert und war 1985 mit einer Arbeit zu seinem Namensvetter, dem Regensburger Komponisten Wolfgang Joseph Emmerig (1772–1839), promoviert worden. Schon während des Studiums trat Thomas Emmerig als Komponist hervor und rief in dieser Eigenschaft die Künstlervereinigungen „Eckiger Kreis Regensburg“ und „Junge Akademie Regensburg“ ins Leben. Parallel dazu war er als Autor für das Feuilleton der Mittelbayerischen Zeitung tätig sowie seit 1986 als Redakteur der Fachzeitschrift „Musiktheorie“. In den späten 1970er Jahren profilierte er sich überdies als Wortkünstler mit der Publikation von Gedichten und Prosa-Texten. Aus Emmerigs musikwissenschaftlichen Neigungen gingen wichtige Arbeiten zur bayerischen Musikgeschichte hervor, insbesondere der Oberpfalz. 2006 gab er die „Musikgeschichte Regensburgs“ heraus, ein Kompendium und Standardwerk der Regensburger Musikforschung. Ein weiterer Arbeitsbereich war die Geschichte der Musiktheorie des 18. Jahrhunderts. Als langjähriges Vorstandsmitglied (2009 bis 2020, als Vorsitzender seit 2013) belebte er die Arbeit der Heinrich-Simbriger-Stiftung und brachte Simbrigers Werk wieder in die Aufmerksamkeit der Fachwelt und der Konzertbesucher. Unter Thomas Emmerigs Kompositionen ragt seine *Missa in dubio* hervor (abgeschlossen 1987), die sein tonkünstlerisches Hauptwerk ist. Näheres zu dem Werk siehe in der ausliegenden Broschüre: Peter Coryllis/Thomas Emmerig, *Missa in dubio*, Walchum 1988.

Der Komponist, Musiktheoretiker und Archivar **Heinrich Simbriger** (1903–1976) stammt aus Aussig/Ústí nad Labem. Er studierte von 1921 bis 1923 an der Deutschen Akademie für Musik und darstellende Kunst in Prag Komposition bei Fidelio Fritz Finke, später dann bei Joseph Haas in München und bei Josef Lechthaler in Wien. 1929 knüpfte er erste Kontakte zu dem Komponisten Josef Matthias Hauer. 1937 wurde er in Wien mit einer Arbeit über „Gong und Gongspiele“ promoviert. Im Zweiten Weltkrieg war Simbriger die meiste Zeit in Tetschen-Bodenbach als Musiklehrer tätig. Um 1950 begann er ein von Josef Matthias Hauer inspiriertes (von Arnold Schönberg unabhängiges) Konzept des zwölftönigen Komponierens auszuarbeiten, das er „Komplementäre Harmonik“ nannte. Dieser Idee liegen fast alle seine späteren Werke zugrunde. Seit 1966 baute Simbriger in Regensburg das Musikarchiv der KünstlerGilde e.V. auf, das sich heute im Sudetendeutschen Musikinstitut/Bezirk Oberpfalz (Regensburg) befindet. Schwerpunkte von Simbrigers Schaffen sind die Kammermusik und das Klavierlied, die sich zu Lebzeiten des Komponisten überregionalen Interesses erfreuten und teils auch von namhaften Interpreten aufgeführt wurden.

Heinrich Simbrigers *Praeludium und Fuge* op. 89 (1953) für Orgel folgen der großen barocken Tradition J. S. Bachs. Das als „Zwölf-Ton-Werk Nr. 13“ bezeichnete Diptychon basiert auf einem bewusst kargen, dreistimmigen Satz, der rein linear gedacht ist und selbst bei Steigerungen und Schlusswendungen auf üppigere akkordische Zusammenklänge verzichtet. Die konstruktiv ausbalancierten Tonfolgen verflechten sich im Satz zu immer neuen polyphonen Gebilden. Beide Teilstücke

(Praeludium und Fuge) besitzen korrespondierende Melodieprofile, wobei den Tonschritten der Quinte und Quarte eine zentrale Rolle zukommt.

**Simon Holzwarth** (Orgel), geboren 1995 in Filderstadt, studierte Kirchenmusik in Detmold, Mailand und München. Er nahm an mehreren Meisterkursen und Fortbildungen zu Literaturspiel und Improvisation teil, die von Paolo Oreni, Thierry Mechler, Frédéric Blanc, Martin Sander, Helga Schauerte-Maubouet, Jon Laukvik, Helmut Deutsch, und Jürgen Essl gehalten wurden. Simon Holzwarth erhielt in den Jahren mehrere Preise, unter anderem den 2. Bundespreis bei Jugend Musiziert (2009), einen 3. Preis beim 1. Heidelberger Orgelwettbewerb für junge Organisten (2009), den 1. Preis in der Kategorie Literaturspiel beim Wettbewerb für gottesdienstliches Orgelspiel der Evangelischen Landeskirche Württemberg (2011), den 3. Preis beim Wettbewerb „Northern Ireland International Organ Competition (2014) sowie den 3. Preis beim 1. Concorso internazionale organistico „L. Folcioni“ in Crema (2019). Simon Holzwarth spielt in Kirchen und Konzertsälen in ganz Europa, so in der Alten Oper Frankfurt, Santa Teresa del Bambino Gesù (Legnano, I), den Kathedralen Notre Dame de Luxemburg, Glasgow (GB) und Troyes (F), La Madeleine (F), sowie wichtige Kirchen in Deutschland und Großbritannien. Von 2018 bis 2023 war er Kirchenmusiker an der Evangeliumskirche in München, absolvierte an der Himmelfahrtskirche München-Sendling sein Praktikumsjahr und ist nun seit 2023 Dekanatskantor mit Sitz in St. Jakob Oettingen i. Bay.

**Marlo Honselmann** ist Dozent für Gesang an der Universität Augsburg und bekleidet die Stelle des Bass-Baritons bei dem international renommierten Münchener Solistenensemble *Die Singphoniker* und beim Regensburger *StimmGold* Vokalensemble. In den Spielzeiten 2020 bis 2022 war er als Solist im internationalen Opernstudio am Staatstheater Nürnberg engagiert. Er studierte Gesangspädagogik bei Prof. Christian Schmidt-Timmermann sowie im Doppelfach Schulmusik mit Hauptfach Klavier (bei Eugen Dietrich) an der HfKM und der Universität Regensburg. In Nürnberg schloss sich ein künstlerischer Masterstudiengang Gesang bei Prof. Jan Hammar an. Bereits zu Studienzeiten legten Auftritte unter Kent Nagano, zusammen mit der Akademie für Alte Musik Berlin, bei der Eröffnung der Elbphilharmonie Hamburg, im Maison Symphonique de Montréal und in der Audi Jugendchorakademie unter Prof. Martin Steidler den Grundstein für sein weiteres künstlerisches Schaffen.

Das **Regensburger Sängler-Ensemble** ist ein Projektchor, der sich aus professionellen und semi-professionellen Sängerinnen und Sängern aus dem Raum Regensburg zusammensetzt. Einige von ihnen sind ehemalige oder aktive Studierende der HfKM Regensburg. Allesamt haben sie einschlägige Erfahrung im Ensemblesgesang und sind in vielen weiteren namhaften Gruppierungen wie Art Vokal, Cantabile Regensburg, Free Vocals, Renner Ensemble Regensburg oder Vox Animata aktiv.

Sopran: Carolina Kanig, Ruth Schönberger

Alt: Annika Hartmann, Jenny Huber

Tenor: Marco Illichmann, Christopher Moritz

Bass: Tobias Hänschke, Lukas Sailer

**Lorenz Blattert** sammelte früh musikalische Erfahrung als Mitglied im Thomanerchor Leipzig und bei den Regensburger Domspatzen. Bereits während der Oberstufe wurde er mit mehreren Förder- und Kulturpreisen ausgezeichnet und nach dem Abitur 2015 als Stipendiat in die Studienstiftung des Deutschen Volkes aufgenommen. Neben einem Betriebswirtschafts- und Philosophiestudium studierte er Gesangspädagogik an der HfKM Regensburg bei Prof. Christian Schmidt-Timmermann. Meisterkurse bei Stephen Connolly, Samuel Hasselhorn und Ammiel Bushakevitz setzten weitere künstlerische Impulse. Als Mitglied des Renner Ensemble Regensburg entstand unter seiner Mitwirkung die 2018 mit dem OPUS KLASSIK ausgezeichnete CD „War no more“. Darüber hinaus übt Lorenz Blattert mit dem von ihm gegründeten Pop-Vokalensemble Free Vocals eine rege Konzerttätigkeit im gesamten deutschsprachigen Raum aus. Unter seiner künstlerischen Leitung gewann die Gruppe im November 2022 den Bayerischen Chorwettbewerb und wird nun im Deutschen Chorwettbewerb 2023 Bayern auf Bundesebene vertreten.